

Kochbuch des Tages

Landfrauen können mehr als backen

Avocado-Käse-Salat, kalifornischer Geflügelsalat, Crostini mit Käse, Zwiebelschnecken, Datteln mit Käsefüllung: Schon beim Durchblättern des neuen Kochbuchs der Hohenacker Landfrauen bekommt der Leser Lust aufs Nachkochen und Ausprobieren der Rezepte. Und das ist ja auch Sinn der Sache.



Nach ihrem großen Erfolg mit dem ersten Hohenacker Landfrauen-Rezeptebuch haben die Vorstandsfrauen unter dem Motto „Wir können mehr als Kuchen backen – Alles für ein buntes Büffet“ jetzt ein themenbezogenes Kochbuch herausgegeben. Die bewährten Rezepte wurden von den Mitgliedern des Vereins zur Verfügung gestellt, von den Vorstandsfrauen gesammelt und zusammengestellt. Auf knapp 90 Seiten liegt nun ein Koch- und Backbuch vor mit vielen Salat-, Snack-, Gebäck- und Kuchenrezepten. Das Buch ist bei den Veranstaltungen der Landfrauen erhältlich. Weitere Infos gibt's bei Karin Nanz-Aldinger, ☎ 2 82 35, und Brigitte Schmitt, ☎ 8 11 21.

jup

Kompakt

Kalender mit Waiblinger Hinguckern

Waiblingen. Bilder von schönen Gebäuden, echten Hinguckern, befinden sich auf dem Jahreskalender 2012 der Central-Apotheke Dr. Pfeifer und der Rems-Park-Apotheke. Auf jedem Monatsblatt befindet sich ein Gewinncoupon und eine Jahresendverlosung mit Einkaufsgutscheinen der Apotheken. Kostenlos ist der Waiblingen-Kalender in der Central-Apotheke Dr. Pfeifer (Querspange) am Alten Postplatz und in der Rems-Park-Apotheke erhältlich, nur so lange der Vorrat reicht.

Monika Weiß tritt aus dem Ortschaftsrat aus

Waiblingen-Beinstein. Wechsel im Ortschaftsrat Beinstein: Das Ausscheiden von Ortschaftsrätin Monika Weiß steht auf der Tagesordnung des Beinsteiner Ortschaftsrats am Montag, 28. November. Beginn ist um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Außerdem geht es um einen Rahmenplan für das ehemalige Minag-Gelände.

Vocal X gastiert in der Heilig-Geist-Kirche

Waiblingen. Mit einem X-Mas-Konzert mit Pop und Gospel gastiert der Chor Vocal X am Samstag, 26. November, in der Heilig-Geist-Kirche in Waiblingen-Süd. Beginn ist um 18 Uhr. Die musikalische Leitung hat Ruth Bellon.

Auch für die Toten wird es enger

Geschichte und Begräbniskultur / Eine Führung durch den Waiblinger Friedhof mit Wolfgang Wiedenhöfer

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MILZ

Waiblingen.

Unter dem heimelig melancholischen Titel „und wenn auch wir einst schlafen gehen ...“ gab Wolfgang Wiedenhöfer eine kenntnisreiche Führung durch den Waiblinger Friedhof. Von den sich wandelnden Bestattungsriten und -moden bis hin zur wechselvollen Familien- und politischen Geschichte der Stadt, erschloss sich dabei ein spannendes Kulturpanorama auf engstem Raum.

Der frische Schmuck auf vielen Gräbern zeigt an, dass der erst 1816 für die Protestanten in Preußen eingerichtete Totensonntag als „Kirchenfest zur Erinnerung an die Verstorbenen“ seine Bedeutung nicht verloren hat. Der Waiblinger Friedhof ist jetzt im Spätherbst gut besucht. Die wehmütigen Klänge eines Posaunenchores von der Friedhofskapelle her begleiteten die Gruppe, die an einer Friedhofsführung von Stadthistoriker Wolfgang Wiedenhöfer teilnahm.

Karl der Große verbietet das „Tanzen und Saufen auf den Gräbern“

Auf engstem Raum liegen auf einem Friedhof die vergangenen Zeitalter nebeneinander. Mit nur wenigen Schritten kann man hier eine Reise durch die Geschichte einer Stadt und die sich ständig im Wandel befindenden Moden der (Begräbnis-)Kultur machen. Und Wiedenhöfer wusste viel davon zu erzählen. Das begann mit einer Beschreibung der heidnischen Bestattungsriten der Germanen, in der der Römer Tacitus schreibt, sie seien „ohne Gepränge“. Nur bei vornehmeren Leuten werde bei der Verbrennung auch „besseres Holz“ verwendet. Erst unter dem das Christentum durchsetzenden Karl dem Großen wurde das Verbrennen und „Tanzen und Saufen auf Gräbern“ verboten.

Der erste christliche Friedhof in Waiblingen lag zunächst um die Michaelskirche. Der jetzige Friedhof wurde 1837 gegründet. Dabei versetzte man aber einige der prachtvollen Epitaphe hinüber auf den neuen Gottesacker, darunter das des kaiserlichen Militärs Johann Heinrich Dehl, der 56-jährig 1711 in Waiblingen starb.

Wiedenhöfer berichtete von alten Bestattungsbräuchen, die mit der Angst unserer Vorfahren vor Scheintoten und Wiedergängern zu tun hatten. So sollen zwielichtige Personen mit dem Bauch nach unten in den Sarg gelegt worden sein, um es ihnen unmöglich zu machen, aus dem Grab zu steigen. Sitte war es, im Haus eines gerade Verstorbenen die Fenster weit zu öffnen, „damit die Seele frei davonfliegen kann“. Zwei bis drei Tage wurden noch bis in die 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts die Toten daheim aufgebahrt. Danach fand ein Leichenzug mit Mädchenchor zum Friedhof statt, wobei der Sarg vor jedem Haus eines Freundes oder Bekannten des Verstorbenen



Mit Wolfgang Wiedenhöfer vor dem Grabmal der Fabrikantenfamilie Küderli für ihren mit 39 Jahren verstorbenen Sohn.

Bilder: Schneider

kurz abgestellt wurde. Noch im Barock waren über 300 Jahre alte Gräber üblich. Im 19. Jahrhundert dann wurde die Verweildauer der Toten auf 80 bis 100 Jahre beschränkt. Heute muss nach der Waiblinger Friedhofsordnung ein Grab im Allgemeinen schon nach 15 Jahren geräumt werden; wozu Wiedenhöfer anmerkte, „wie eng die Welt für die Toten geworden ist“.

Auch die Bestattungsweisen selbst haben sich verändert. „Immer stärker kommen Urnengräber in Mode“, sagte Wiedenhöfer. Das ist billiger und spart Platz. Vorbei die Zeiten so eindrucksvoller Grabmale wie das der Familie Küderli, die aus Trauer über ih-

ren jung verstorbenen Sohn die Friedhofskapelle erbauen ließ und 1908 der Stadt stiftete. Bedrückend war der Besuch der von den Nationalsozialisten an den hinteren Rand des Friedhofs verbannten Gräber der über 30 Waiblinger Zwangsarbeiter auf Feld 13a. „Die Beerdigung eines ‚Ostarbeiters‘ stellt lediglich eine gesundheitspolitische Maßnahme dar“, verfügte damals ein Gestapo-Rundschreiben, „eine Mitwirkung von Geistlichen bei der Beerdigung hat nicht stattzufinden.“ Zum Totensonntag hat die Stadt hier, wie auch an den Grabfeldern der gefallenen Weltkriegssoldaten, einen Gedenkkranz anbringen lassen.

Engelsheere aus dem Versandkatalog

Die 1837 erfundene Technik der **Galvano-Plastik** ermöglichte die serielle und billige Reproduktion von künstlerischen Originalen, was dazu führte, dass vom Bürgertum beliebte Galvano-Engel bald in großer Anzahl, oft in identischer Ausführung, die Friedhöfe bevölkerten. Diese **ästhetische Abnutzung** des Motivs führte schon 1898 zu Verboten derartiger Plastiken auf Friedhöfen.

Besonders hervorgetan hatte sich bei der Herstellung industriell gefertigter Galvano-Friedhofengel die 1880 gegründete Württembergische Metallwarenfabrik (WMF). Ähnlich wie bei einem Versandhaus konnte von dort per **Katalog** serieller Grabschmuck in unterschiedlicher Patinierung (Kupfer, Silber, Gold) und Preisklasse bestellt werden.

Quelle: **Wolfgang Wiedenhöfer**



Damals Mode: Galvano-Engel, Grab Fam. Kayser.

SPD setzt auf Ausbau des ÖPNV

Thema Verkehr in den Haushaltsreden: ALI fordert Kreisverkehr auf der Hegnacher Höhe

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JUTTA PÖSCHKO

Waiblingen.

Die SPD-Fraktion setzt auf den weiteren Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs.

In seiner Haushaltsrede plädierte ihr Sprecher **Klaus Riedel** für „einen attraktiven Preis für den Busverkehr in unserer Stadt und den Ortschaften“. Im kommenden Jahr werden in Waiblingen die City-Bus-Linien eingeführt. Deren Akzeptanz wird nach Meinung Riedels von der nahen Erreichbar-

keit und einem behindertengerechten Angebot abhängen. „Wichtig wird jedoch auch sein, dass wir ein preiswertes Angebot im Busverkehr für die Gesamtstadt mit unseren Ortschaften machen“, sagte er. Auch der Ausbau der Buswartehäuschen müsse fortgesetzt und zwischen Waiblingen und Ludwigsburg die Schnellbuslinie ausgebaut werden.

Diese Busse sollen laut Riedel mit der notwendigen Technik ausgestattet werden, damit die Busfahrer grüne Welle anfordern können. Zudem forderte Riedel zwischen Waiblingen und Remseck den Bau besonderer Busspuren: „Wer nur den Blick auf neue große Straßenplanungen richtet, muss aufpassen, dass daraus nicht ein starrer

Blick wird“, mahnte er. Verbesserungen könnten auch in kleinen Schritten erreicht werden. Die Pläne für eine Neckarbrücke und einen Nord-Ost-Ring durch das Schmiedener Feld seien jedenfalls still und heimlich in der Versenkung verschwunden.

Kein Grund zur Freude sieht darin naturgemäß die CDU: Die bedeutet es nach Angaben von **Siegfried Kasper** nämlich zutiefst, „dass es mit der zweispurigen Weiterführung der Westumfahrung unter der neuen Landesregierung nicht vorangeht, so dass eine Anbindung unseres Wirtschaftsraumes an das überörtliche Straßenverkehrsnetz immer noch fehlt und unsere Straßen und Ortsdurchfahrten heillos überlastet sind“.

Eine Straße, auf der der Verkehr nach Ansicht der Alternativen Liste stark zugenommen hat, ist die Klingelstaalstraße. Seit dem Bau der Westumfahrung habe die Straße eine wichtige Funktion als Zubringer für die Westumfahrung übernommen, sagte **Alfonso Fazio** in seiner Haushaltsrede. Heute fließe dort wesentlich mehr Verkehr als in den Jahren zuvor, was insbesondere an der Einmündung in die Landesstraße zwischen Waiblingen und Hegnach (L 1142) gefährlich sei. „Wer hier einfahren will, muss viel Geduld und Übersicht mitbringen, damit er die Gefahrenstelle ohne Unfall passieren kann“, sagte Fazio. Die Lösung ist für die ALI ein Kreisverkehr: 250 000 Euro sollten dafür im Haushalt eingeplant werden.

Klangfülle und stilistische Vielfalt

Jahreskonzert des städtischen Orchesters im Bürgerzentrum

Musiker des Großen Bläserorchesters Waiblingen beim diesjährigen Jahreskonzert des Städtischen Orchesters Waiblingen. Der Aufgabe, auch große klassische Werke hervorzuheben mit einem Bläserorchester darzustellen, stellte sich das Orchester zu Beginn mit der „Moldau“ von Friedrich Smetana. Gut rund 100 Jahre jünger das zweite Stück, die „Second Suite“ des amerikanischen Komponisten Alfred Reed, eine Originalkomposition für Bläserorchester. Reed nahm sich für jeden der vier Sätze die Charakteristika eines lateinamerikanischen Tanzes beziehungsweise Liedes als Basis.

Heraus kam dabei eine fulminante und brillante Suite, die das Orchester mit der notwendigen Eleganz, aber auch viel Temperament und großer Spielfreude umsetzte. Das umfangreich besetzte Schlagzeugregister konnte hier beeindruckende Akzente setzen.

Der zweite Konzertteil stand im Zeichen der Filmmusik. Nach dem „Raider's March“, der Titelmelodie der „Indiana-Jones-Filme“, präsentierte das Orchester drei Filmsongs mit Sängerin Nadine Ströhm, die ihre Gesangs- und Musicalausbildung an der Stage School Hamburg absolvierte und

bereits im vergangenen Jahr mit dem Waiblinger Orchester auftrat. Mit „I will always love you“, „Diamonds are forever“ und „Over the Rainbow“ brachte sie - begleitet vom gesamten Bläserorchester - Hollywoodatmosphäre in den Ghibellinensaal. Spontaner und begeisterter Applaus für die junge Sängerin mit der großen Stimme waren der Beweis dafür. Beendet wurde das Programm mit einer Bearbeitung der Filmmusik aus dem Film „Henry V.“, der auf dem gleichnamigen Shakespeare-Stück aufbaut. Mittelalterliche Klänge, in Musik gesetzte Schlachtenszenen und romantisch-lyrische

Passagen zeichnen dieses Stück aus. Eine weitere Besonderheit dabei: das an einen gregorianischen Gesang angelehnte Lied „Non nobis domine“, das von den Orchestermusikern kraftvoll und überzeugend gesungen wurde. Sinfonische Blasmusik ist weit mehr, als es das allgemeine Image der Blasmusik glauben lässt. Überzeugend die Leistung des Orchesters mit seinem Dirigenten Roland Ströhm, diese Blasmusikkultur in sein Repertoire aufzunehmen. Zu Beginn des Konzerts präsentierte sich das Jugendorchester. Die gut 30 Musiker präsentierten ihre Stücke klanglich präzise.